

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 26 (1936)

Heft: 3

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen

Im Chlapperaläubli.

Im Chlapperaläubli chlappert's
Und plappert's wieder laut:
Im Nationalrat wird nun
Energisch abgebaut.
Den Abgebauten ist es
Doch auch zum Vorteil nur,
So finden sie viel leichter
Den Rückweg zur Natur.

Im Chlapperaläubli chlappert's
Und plappert's mit Genuß:
Das Proßen und das Schleimmen
Das bringt doch nur Verdruss.
Es gibt nur Rheumatismen
Und Kopf- und Magenweh,
Drum denkt bei jedem Bissen
Erst an die S. B. B.

Im Chlapperaläubli chlappert's
Und plappert's mit Gewicht:
Der Bürger lebe einfach,
Und überlüpft sich nicht.
Gesund am Leib und Seele
Bleibt er dann immerdar,
Und zahlt auch seine Steuern
Ganz pünktlich Jahr für Jahr.

Im Chlapperaläubli chlapperts
Und plappert's mit Verstand:
Legt man die roten Rappen
Recht fleißig auf die Kant',
Dann werden sie zu Franken,
Es reist zur Frucht die Saat,
Und dann kann man sanieren
So „S. B. B.“ wie „Staat“.

Chlapperschlängli.

Z'Balderli.

Erzählt von Hilde Sollberger.

„Ich ha-n-i gwüüt gmeint, i müeh mi sälber hinger die groji Wöjd härmache, z'Balderli heig mi ganz vergässe!“ — „He nei au, was dänket-dr oh, i vergisse weder d'Frou Schmid, no my Arbeit so gschwing, i bi z'sefchit us-se a-gwiese!“ Guete Tag au, Frou Schmid, Dir müeget gwüüt verzieh, daß i so schpät dumme, aber lueget, my Husmeischter ißh mi no chö verzuume, wo-n-i zum Hus uswölle ha u nachhär bi-n-i in dene Schneemasse fascht nit vorwärts do. Dr Wäg dahingere i ds Tal ißh halt no nit gwalzt gfi, u me versinkt fascht bis zu de Hüste im Schnee! Ganz kaput bi-n-i scho vo däm Schneestampfe, i müeh gwüüt z'erfacht e chly verschmuus!“ — „Eh, das tuet mer rächt leid, i ha siher no nit dr Zyt gha, zum Täufschtrus z'luege, sücht hätti mir das z'Schäpätho scho hämme erläre u natürlie begriffse. So — hämeli ißh afange chö dr Raffi trinke, sücht hältet'er de z'sefchit. Luegit, i ha da vo däm siene Gugelhupf g'macht, will i weiß, daß dr dä so gärn heit!“ — „Ja, d'Frou Schmid meints gäng guet mit mer, aber hüt, hüt ma-n-i nit ässe!“ — „Eh, was ißh esch de Unquets übere Wäg g'lüsse, heit dr Erger gha mit-em Husmeischter?“ — „Nei, nei, bhüetis nit, aber di ganz Nacht ha-n-i müege a-n-e böse Tag z'rüggdänke, dr schlummicht i mym ganze Läbe!“ — „Was Dir nit saget, Balderli, Dir machet mi gwunderig, weit'er mers nit verzelle?“ —

„Ja, das ißh e bösi Gschicht, u-n-i ha's hie obe no niemerem verzellt. Es plaget mi mängisch gnue u doch cha-n-i gar nüt drfür, daß-es so chö ißh!“ — „Eh so erledcheret e chly Eues Härz, verzerset mer, was Eh so plaget!“ — „Ja, i weiß nit, ob mer das öppis hilft, aber ha-n-i ißh A gseit, so müeh i dänt ou B säge! Hüt sy-n-es grad zwänza Jahr här, daß i mit ganz gmischtie Gschüe i ds Elsaß gefahre bi ga Mülhusue zue zu-re Grichtsverhandlig. Nie i mym Läbe ißh mer e Gang so schwär gfi, wie dr sáb. — My erscht Ma het mi syner Zyt z'Züri unde im Schtich gläh, är ißh wie vom Aerdbode verschwunde gfi u-n-älli Nachforschige hei nüt abtreit. Das sy bitteri, bösi Tage gfi, bis i über dä Chummer ewäg chö bi. I ha dazumal gmeint, i hämmen nit überstah. Aber z'Läbe ißh wütersch gange u het sech nit um myn Härzeleid bekümmeret. Mit dr Zyt, nach etliche Versueche, mir e neu Exschätz uß'voue, ha-n-i-mit entshlossen, e Stell als Hushälteri az'näh u my Hushalt us-zlöse. I bi zu-me-ne alte Jungsell im obere Züriseegebiet chö u has dert rächt ordeli gha. I bi-n-es paar Jährl bi däm Herr gfi, wo-n-i ei Tag Bfuech vo-n-ere alte Cousine, die viel im Usland i Stelle gfi ißh, überchume. Si het im Berlouf vom Gspräch so langsam agfange vo mym Ma rede u het mi gfragt, ob i gäng no nüt wüssi wo-n-er syg. „He nei, ha-n-i g'antwortet, i ha nie keis Stärbeswörli meh vo-n-ihm ghört.“ „Also, los ißh guet,“ het si gseit, „Du weißt, daß my letschi Stell z'Mülhusue gfi ißh. Da ha-n-i bi myne Usgänge uf dr Straß öfters e Familie begägnet, Ma, Frou u däm Ching. Z'Jüngsche öppé 4—5 Monet alt. Dä Ma ißh mer so belastt vorcho, doch ha-n-i z'erscht gar nit gwüüt, wo ne hietue, bis mer plögli wien-n-es Licht vom Himmel dr Gedanke chö ißh: he das ißh doch gwüüt, gwüüt or Strahler Kari, em Marie sy Ma! Chuum ha-n-i dr Gedanke gfasst, ha-n-i rächts unkehrt gmacht u bi dene Lüte nache. 's ißh Sunnstag gfi, z'Abe so gäge de säfje, u-n-i ha my free Sunnignamittag gha u zum z'Macht nit hei müehe. Also ha-n-i nüt z'pressiere gha. Die Lütl hei dr Wäg gäge-n-es Arbeiterviertel gnoh u ändlich bi-me-ne nätte Hüsli vo-n-ere Garteskolonie Hüsli gmacht u sy zueche. I ha mi e chly ume Egge-n-ume drüdt, daß mi niemer vo-n-e gsehji. Nachhär bi-n-i bi däm Hüsli verby u zwöi Hüsli wütersch ha-n-i aklopset u die Frou, wo-mer ustah het, gfragt, wie die Lüt im vordere Hus heihj, „Meier“, het si g'antwortet u-n-i ha ganz erstuunt gfragt, ob si ganz sicher sygi! „He natürlie,“ het si gseit, „die Lüt wohne ja scho vier u-n-es halbs Jahr da!“ — „Was ißh dr Ma,“ ha-n-i wütersch gfragt, „Monteur i-n-ere Fabrit?“ — „Ich er Elsässer oder Usländer?“ „So viel i weiß, Bayer!“ — „Soo...“ ha-n-i gseit, „i danke für d'Uskunft, bitti, säge Si aber niemerem nüt vo myr Nachfrag!“ — Die Frou het mers verproche, si hätti aber gärn gwüüt, warum i fragt. I ha-n-ere nume uswähend g'antwortet, es syg e-n-Irrtum mynerysts, i heig dä Ma für öpper angersch agluegt. Aber innerlich ha-n-i dänkt: Soo, da hätte mer ja dä Ursyker, er nennt sich zwar ißh Meier, aber i frisse-n-e Bäse mit samt-em Stiel, we das nit dr Strahler ißh. Dr Bruef u d'Nationalität stimme ömel. I ha dänt, we-n-i wieder hei hämmi, so sueche-n-i d'Marie uf u säge-n-ihms. U da bi-n-i ißh, u we-n-i di wär, ließ ig die Sach nit schlotterle u würdi nachforschig, was mit däm Meier alias Strahler los ißh.“ — I bi natürlie ganz konfus gsi ob dere Nachricht u ha nit rächt gwüüt, was i ömel o mache soll. Zletscht ha-n-i dänkt, i redi afange mit mym Patron, dä zuefällig Fürschpräch gfi ißh. Aer het sech sofort für die Sach interessiert u het mer gseit, är wärdi die nötige Schritte uf sy Rächnig hi unternah, i soll die Aglageigkeit nume ihm überlah. Aer het du die nötige Recherche agschtellt, u würlich, dä Meier z'Mülhusue ißh mit mym fruechere dürebromte Ma identisch gfi. Mit myr Scheidigschlag wäge böswilligem Verlaße het dr Staatsanwalt zugleich Chlag wäge Urkunde-fälschig u Polygamie gsähtelt. Zur Hauptverhandlig u Urteilsfällig bi-n-i mit mym Patron ga Mülhusue g'reiset. Nie i mym Läbe vergissen-i dä Tag, wo-n-i i däm Grichtsaal inne d'Frou Meier alias Strahler mit iherne drü Rhinder wie-n-es Hüüsli Eländ ha gieb sihe. Dä Schlag, wo dr Frou bir Verhaftig vo ihm Ma versehzt worden-ißh, ha-n-i mir läbhaft hämme vorschtelle. Ihri Eh ißh ungültig erläckt worde, u dr Ma het drü Jahr Zuchthus übercho, u natürlie ißh mym Scheidigschlag entschproche worde. Aber i bi ganz zerschlage gfi u hätti viel drum gäh, we-n-i die Gschicht hätt'i hämme ungliech maghe. Wuchelang het mi das Bild vo dere unglückliche Frou mit iherne drü Ching, dene-n-i, we ou ungwallt, dr Vatter gnoh ha, verfolget. I ha-n-ere, so lang der Ma ißh im Zuchthus gfi, jede Monet öppis vo mym Exschätz gschädt, anonym durchs Pfarramt vo ihrem Bezirk, für se vor der gröschte Not z'bewahre. Sie het ja sälber nüt drfür hämme, daß dr Strahler derig Dummheit gmacht het. Sie het aber troz allem zue-n-ihm ghalte u nachdäm är wieder frei ißh gfi, hei si zum zwöite Mal, aber das Mal nit mit gäfsläste Papiere ghürate. „Dir wärdit ißh begryffe, Frou Schmid, daß mr hüt, nach zwänza Jahr, die Sach no z'schaffe macht u däbi i troz Euem guete Gugelhupf nit ässe ma!“ — „Ißh müeh i aber schleunigst i d'Wöschchuchi, süssch wirde-n-i bis z'Abe nit fertig mit dere Wösch.“ —

„Arms Balderli,“ het d'Frou Schmid gseit, „vergässe ha-me frylech derig Sache nit, aber so wie-n-ig Euch kenne, hämme dr scho wieder drüber ewäg, so-n-es tapfersch, guets Balderli wie Dir syt!“

Humor.

Wirtschaftsprüf.

Das Auge ist der Spiegel der Seele,
Die Nase gar oft der Spiegel der Kehle.

*
„Was kosten die Eier?“
„25 Rappen das Stück, Frau Lehmann; die zerbrochenen 15 Rappen.“
„Na gut, zerbrechen Sie mir ein Dukzend.“